



Hochbegabte junge Musiker in Bartholomäus

■ **Brackwede.** Es ist immer eine Freude, wenn junge Menschen den Weg in die Kirche finden. Umso mehr kann man sich freuen, wenn sie ein professionelles klassisches Konzertprogramm mitbringen. Die Kirchengemeinde Bartholomäus in Brackwede lädt am Palmsonntag, 14. April, um 17 Uhr zum Konzert mit den jungen Künstlern Julian Krämer und Ryo Yamanishi in die Bartholomäuskirche am Kirchweg 10 ein.

Der 17-jährige Julian Krämer ist Jungstudent am Institut zur Früh-Förderung musikalisch Hochbegabter der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und ist Stipendiat der Bruno-Frey-Stiftung.

Der 24-jährige japanische Pianist Ryo Yamanishi studiert an der Hochschule für Musik in Freiburg und ist Preisträger internationaler Klavierwettbewerbe.

Beide Künstler nahmen an verschiedenen Meisterkursen bei renommierten Professoren teil. So lernten sie sich bereits 2015 auf der Internationalen Sommerakademie in Radolfzell kennen. Seit 2018 bilden sie ein Duo.

In Brackwede führen sie ein einstündiges Konzert mit Werken von Beethoven, 12 Variationen über „Ein Mädchen oder Weibchen“, Ligeti, Sonate für Violoncello solo, und Rachmaninov, Sonate für Violoncello und Klavier, auf. Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird um eine Kollekte für die Künstler gebeten.



Junge Talente: Ryo Yamanishi und Julian Krämer. FOTO: ARPIT

Erste Führung über den Friedhof in Quelle

Begräbniskultur: Vor 100 Jahren kauft Quelle 35 Hektar Ackerland für einen eigenen Friedhof. Angebot des Umweltbetriebes stößt auf großes Interesse, denn vor drei Jahren haben die Queller hart um ihren Gottesacker gekämpft

Von Susanne Lahr

■ **Quelle.** Gute Männer lassen ihre Frauen im Bett links liegen. Diese Erkenntnisse von Schlaf- und Feng-Shui-Experten sowie Psychologen setzt sich erstaunlicherweise sogar auf dem Friedhof fort. Das erfuhren die Teilnehmer der allerersten Führung auf dem fast 100-jährigen Friedhof in Quelle zu ihrem Erstaunen und Amüsement.

Die linke Seite steht für alles Gute, für Familie, Gesundheit und eben für die bessere Ausgangslage beim Aufstehen. Auf dem Friedhof spielt all dies in der Regel keine Rolle mehr. Aber Martina Hollmann vom Umweltbetrieb, die die Führung bestreitet, erzählt, dass traditionsgemäß bei Paaren die Frau im Grab vom Betrachter aus links, der Mann rechts bestattet wird. Sogleich wird der Realitätscheck gemacht, aber es gibt doch einige Abweichler in der Gruppe.

Etwa 60 Queller interessieren sich für die Geschichte und Besonderheiten der Begräbnisstätte an der Magdalenenstraße. Für Martina Hollmann keine große Überraschung, weiß sie doch, wie sehr die Bürgerinnen und Bürger im Jahr 2016 hart und erfolgreich darum gekämpft, dass ihr Friedhof weiter belegt werden kann. Anders, als es der Umweltbetrieb eigentlich geplant hatte. Sie freut sich sehr über dieses große Interesse.

Vor 100 Jahren fasste die Gemeinde Quelle den Entschluss, einen eigenen Friedhof zu errichten. Bis dato wurden die Verstorbenen in Brackwede beigesetzt. „Ein weiter Weg für den Trauerzug, die Beisetzung und die Grabpflege“, sagt Hollmann. Als es dann geheißener habe, die Queller müssten Geld für eine Erweiterung in Brackwede in die Hand nehmen, fiel die Entscheidung für einen eigenen Gottesacker.

Landwirt Wörmann verkaufte 17.000 Quadratmeter für 27.000 Mark an die Gemeinde. Im November 1920 beschloss der Gemeinderat den Bau der Kapelle, die 65.000 Mark kosten sollte und 1921 erfolgte. Zur Finanzierung musste ein Kredit bei der Kreissparkasse Bielefeld aufgenommen werden. In der Chronik der Schule Quelle I ist nachzulesen, welches großes Ereignis die Einweihungsfeier am 5. Juni 1921 war. Bereits vorab hatte die erste Beerdigung stattgefunden. Eine Frau Kock, deren Grab jedoch nicht mehr erhalten ist, war dort am 19. Fe-



Die Friedhofskapelle: Sie wird 1921 vom Brackweder Architekten Ewald Krüger geplant und gebaut, der auch für das Queller Feuerwehrhaus verantwortlich zeichnete. Ursprünglich hatte sie ein kleines Zwiebeltürmchen. Die Kosten wurden damals mit 65.000 Mark veranschlagt.

FOTOS: SUSANNE LAHR

bruar 1921 beigesetzt worden.

Der Queller Friedhof hat nicht so viele Besonderheiten aufzuweisen wie der große Sennefriedhof. Aber auch er besticht durch sehr viel abwechslungsreiches Grün. Er ist fast 35 Hektar groß, 2.230 Quadratmeter davon sind außer Dienst gestellte Waldfläche. Die Wege zwischen und innerhalb der sechs Abteilungen sind zumeist rechtwinklig angelegt. Auf dem Friedhof, auf dem jährlich etwa 60 Bestattungen stattfinden, gibt es rund 1.400 Grabstätten für Erdbeisetzungen und 230 Urnengrabstätten. Heutzutage seien 75 Prozent aller Beisetzungen Urnenbestattungen, so Holl-



Gibt Informationen: Martina Hollmann vom Umweltbetrieb

mann.

Sie zeigt die ältesten Grabstätten auf dem Queller Friedhof. Die der Familie

Fritsch/Preiss/Tönsögöke nahe der Kapelle dürfte laut Antrag vom 26. März 1921 die älteste sein. Die Grabwand aus hellem Sandstein fällt auf. Ebenfalls aus Sandstein sind die Gräber der Familien Wiensroth (1922 aufgestellter Grabstein), Lohmann (1923, Kunststein) und Mensendiek (1924), das schon außer Dienst gestellt ist. „Dafür suchen wir noch Paten“, sagt Hollmann werbend.

Zu den auffälligen Grabstätten gehört auf alle Fälle auch ein Ehrengrab der Bundeswehr. Auf der Informationstafel am Eingangstor gibt es extra eine Karte, damit die letzte Ruhestätte des Haupt-

freiten Martin Kadir Augustyniak aus Quelle, der im Einsatz in Afghanistan gefallen ist, auch gezielt in Abteilung 3 (Nr. 332) angesteuert werden kann. Weil sein Todestag, der 2. April 2010, gerade erst einige Tage her ist, fällt sein Grab mit den vielen frischen bunten Blumen und Kerzen besonders auf. Dank der Initiative von Familie und Freunde sowie eines Sponsors wird demnächst in Quelle ein kleiner Platz nach ihm benannt und ein Gedenkstein aufgestellt.

Angesteuert werden auch die Gräber des Queller Ehrenbürgers Paul Schwarze (1880-1969) und Otto Tönsögöke (1889-1963) Schwarzes Vater

hatte übrigens 1901 das kaiserliche Reichspatent für die industrielle Fertigung von Metalltüren erhalten, der Sohn setzte die Produktion erfolgreich fort. Tönsögöke hat als Gemeindedirektor, Bürgermeister und Amtsbürgermeister seit 1959 über Jahrzehnte die Geschichte Quelles gelenkt. Beide Gräber sind namentlich nicht mehr gekennzeichnet und auch nicht besonders gestaltet. Ortsheimatpfleger Horst-Hermann Lümekmann nimmt aus der Gruppe die Idee mit, wenigstens Erinnerungstafeln aufzustellen.

Bei der eineinhalbstündigen Führung mit Martina Hollmann geht es aber auch um Alltagsfragen des Todes: um Grabarten, um Ruhe- und Nutzungszeiten, vereinzelt auch um Preise. Wichtig auch, dass es seit 2005 in Bielefeld keine Bestattungsbezirksgrenzen mehr gibt. Jeder kann sich auf dem Friedhof seiner Wahl bestatten lassen. Früher war es für Familienangehörige ein echter Kraftakt, Ausnahmen genehmigt zu bekommen.



Ältestes erhaltenes Grabmal: Es gehört der Familie Fritsch/Preiss/Tönsögöke. Der Antrag dafür stammt vom 26. März 1921.



Gedenken: Das Ehrengrab der Bundeswehr für Martin Augustyniak ist kurz nach dessen Todestag am 2. April mit Blumen geschmückt.



MEHR FOTOS

www.nw.de/bielefeld

Stromertrag des Windparks Hasselbach bleibt Verschlusssache

Bürgerausschuss: Umweltamt beantwortet weitere Fragen der Bürgerinitiative „Gegenwind“ zur Leistungserhöhung der drei Rotoren indes ausführlich. Richtwerte werden demnach überall und zu jederzeit eingehalten. Schallmessung erfolgt noch

■ **Sennestadt (SL).** Das Umweltamt weist die Vorwürfe von Anwohnern des Windparks Hasselbach zurück, ihre Sorgen nicht ernst zu nehmen und unzureichend zu informieren. Im Bürgerausschuss hatte ein Bürgerantrag der Initiative „Gegenwind Bielefeld/Verl“ auf der Tagesordnung gestanden, der genaue Auskünfte einfordert – unter anderem zu Betriebszeiten, Stromernte und Schallmessungen. Ihnen geht nun eine umfangreiche Antwort zu.

Kern dieser der NW vorliegenden Antwort ist es, dass sich die erfolgten und noch geplanten Leistungserhöhungen der drei Windkraftanlagen auf Eckardtshöher und Verler Gebiet im rechtlichen Rah-

men bewegen und die vorgeschriebenen Richtwerte eingehalten werden. Die Nennleistung der Rotoren im Nachtbetrieb liegt nun bei 3,175 Megawatt, im Tagbetrieb soll sie von 3,3 auf 3,45 Megawatt erhöht werden.

Die Zusatzbelastung für die umliegenden Wohnhäuser sei im Oktober 2018 durch eine Schallimmissionsabschätzung bewertet worden. „Zusatz“ meint dabei nicht die Differenz der Leistung, sondern den Immissionsanteil der drei geänderten Windenergieanlagen (WEA) an der Gesamtbelastung. Neue, strengere Vorgaben sorgen dabei laut Umweltamt für verbesserten Anwohnerschutz. An allen 32 relevanten Immissionsorten

rund um den Windpark werden am Tag und in der Nacht die Richtwerte eingehalten.

Die Betriebszeiten würden – zum Schutz der Anwohner vor übermäßigem Schattenschwurf und zum Schutz von Fledermäusen und Vögeln – durch Abschaltungen beeinflusst. Im Jahr 2018 ist laut Bericht die WEA1 6.557 Stunden gelaufen, die WEA2 4.248 (längerer Stillstand wegen Rotorblattschaden) und die WEA3 6.371 Stunden. Der Windpark Hasselbach sei mit einem Jahresenergieertrag von 21,9 Millionen Kilowattstunden geplant.

Die Frage nach dem tatsächlichen Stromertrag werden die Betreiber (Stadtwerke Bielefeld und Gütersloh) nicht

beantworten, da es sich um betriebswirtschaftlich sensible Daten handle. Gerade dieser Punkt ist der „Gegenwind“-Initiative aber besonders wichtig. Denn ihrer Rechnung nach wären die 21,9 Millionen Kilowattstunden nur 25 Prozent des möglichen Jahresenergieertrags dreier WEA des Typs Vestas, wie er im Windpark Hasselbach steht.

Die „Windlobby“ verschweige absichtlich diese Parameter der Erneuerbaren Energien und gaukele den Bürgern mit Blick auf die geplanten Abschaltungen von Kohle- und Kernkraftwerken eine Versorgungssicherheit vor, die es gar nicht gebe, so die Bürgerinitiative. Zähle man die fehlende Infrastruktur (Trans-

port und Speicherkapazitäten) hinzu, könne nur von einer „unverantwortlichen Energiepolitik“ gesprochen werden, so die Bürgerinitiative.

Zu den von den Bürgern geforderten Schallmessungen schreibt das Umweltamt, dass angesichts bereits vorliegender Dreifachmessungen für den Anlagen-Typ gesetzlich keine Abnahmemessung erfolgen müsse. Da die Bedenken und der Gesundheitsschutz jedoch ernst genommen würden, habe die Stadt als Genehmigungsbehörde daher eine solche Messung an der WEA1 in Sennestadt für 2019 angeordnet, da sie den geringsten Abstand zur Wohnbebauung aufweist.

Ball bleibt bei Copertino

Mobilitätsabend: CDU-Politiker relativiert Vorwurf gegen den Oberbürgermeister

■ **Ummeln.** In unserem Bericht über den Mobilitätsabend der Ummelner Gemeinschaft sieht sich Vincenzo Copertino als Vertreter der CDU-Ratsfraktion nicht richtig wieder gegeben.

Er betont, dass er den von Jörg Landwehr zugeworfenen Ball nicht an den Oberbürgermeister direkt weitergegeben habe: „Dies ist nicht meine Art, zumal der Oberbürgermeister nicht anwesend war. Vielmehr habe ich darauf hingewiesen, dass ich als Finanzpolitiker im Rat auch hinsichtlich der Erweiterung des ÖPNV die Finanzen und die Auskömmlichkeit zu beachten habe.“

MoBiel wirtschaftete auch nach Landwehrs Aussage nicht

kostendekend. Die Einnahmen der Stadtwerke würden in naher Zukunft so zurückgehen, dass letztendlich die Stadt Bielefeld die Defizite ausgleichen müsste. Insoweit müsse eine ausgewogene Abwägung stattfinden. „Ich habe zudem darauf hingewiesen, dass ich die Wünsche und Bedarfe der Anwesenden notiert habe. Im Übrigen werde zur Erweiterung des ÖPNV unter Berücksichtigung der Bedarfe in den Stadtbezirken, auch Ummeln und Holtkamp, ein Gutachten erstellt.“ Zudem weist Copertino darauf hin, dass in Jöllenbeck und Sennestadt nicht Brennstoffzellenbusse, sondern sogenannte On-Demand-Busse testweise eingesetzt werden sollen.